

Handlungsempfehlungen aus der Studie „Schülerbefragung zur Berufsorientierung“

1. Der Fokus bei der Wahl eines Ausbildungsplatzes liegt auf Unternehmen in der Region.

Unternehmen aus Berlin und Brandenburg sollten die Regionalität in der Kommunikation und Bewerbung von Ausbildungsplätzen herausstellen. Sinnvoll sind sog. „Round Table“-Veranstaltungen, bei denen die Schüler – ähnlich dem Speed Dating – an einem Abend mehrere Vertreter unterschiedlicher Unternehmen aus der Region kennenlernen und sich mit diesen über den Arbeitsalltag bzw. die Berufswahl austauschen können. Zudem wird empfohlen, Praktiker aus regionalen, auch kleineren Unternehmen in den Schulunterricht einzuladen, um ihren Betrieb vorzustellen und über den Berufsalltag zu berichten.

2. Vermuteter Mythos der „Informationsüberflutung“ bestätigt sich nicht.

Sowohl an der Erstellung von Informationsbroschüren, der Durchführung von Veranstaltungen und Messen zur Berufsorientierung als auch an Internet-Tools (z. B. Berufswahlkompass) und Foren zum Thema Berufswahl sollte festgehalten werden. Die Kommunikationsmaßnahmen zur Berufs- und Studienorientierung sollten sich auf die Abschlussklassen der Oberschule konzentrieren, da sich der Großteil der Schüler erst zu diesem Zeitpunkt intensiv mit dem Thema Berufs- und Studienwahl beschäftigt. Eine noch detailliertere Integration der für einen Beruf erforderlichen Fähigkeiten und Ausbildungsinhalte in die Kommunikationsmaßnahmen wäre wünschenswert, um die großen Unsicherheiten aufseiten der Schüler zu verringern.

3. Das Internet sowie Empfehlungen von Familienangehörigen, Bekannten und Freunden spielen bei der Informationsbeschaffung eine bedeutende Rolle.

Das Internet erweist sich als die Informationsquelle Nr. 1 im Berufswahlprozess. Aber auch die Einladung von Eltern in den Schulunterricht, die einen kurzen Einblick in ihren Berufsalltag geben, stößt bei Schülern auf Interesse. Familienangehörige spielen eine bedeutende Rolle im Berufsfindungsprozess. Deshalb sollte für Eltern und Familienangehörige zusätzliches Informationsmaterial zum Thema Berufswahl ausgearbeitet werden, das die unterschiedlichen Möglichkeiten nach der Schulzeit kurz und prägnant zusammenfasst.

4. Ein Betriebspraktikum sollte essenzieller Bestandteil der Schullaufbahn sein.

Unternehmen aus Berlin und Brandenburg sollten stärker mit den Schulen der Region kooperieren und zusätzliche Möglichkeiten von Betriebspraktika für Schüler schaffen. Diese Praktika dienen nicht nur dem Sammeln praktischer Erfahrung, sondern auch der Berufsorientierung. Die Unternehmen könnten Schülerwettbewerbe um Praktikumsplätze veranstalten, in denen es z.B. um die Ausarbeitung einer neuen Produktidee geht.

5. Dem Trend, mit dem Gymnasialbesuch und dem damit ggf. verbundenen Studium die vermeintlich bessere Qualifizierung für den Berufseinstieg zu erlangen, sollte mit Detailinformationen zum Studienalltag begegnet werden.

Studieninteressierten Schülern sollten detaillierte Informationen zu Inhalten und Umfang eines Studiums an die Hand gegeben werden. Auch die Möglichkeiten z.B. eines dualen Studiums oder einer Ausbildung mit anschließendem Studium sollten verdeutlicht werden. Schüler sollten an mindestens zwei Studieninformationstagen teilnehmen, um sich auf diese Weise einen Eindruck von mehr als einer Hochschule verschaffen zu können. Insgesamt ist die Anzahl an Austauschmöglichkeiten zwischen Schülern und aktuell Studierenden zu erhöhen. So könnten z.B. Studierende an ihrer ehemaligen Schule über ihre Studienerfahrungen berichten.